

Bonifatius nach Dorestad und Utrecht in 716

Willibald Lateinisch www.dmgh.de en in *Briefe des Bonifatius Willibalds Leben des Bonifatius*,
Reinold Rau, 1968, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.

BRIEFE DES BONIFATIUS WILLIBALDS LEBEN DES BONIFATIUS

NEBST EINIGEN ZEITGENÖSSISCHEN DOKUMENTEN

Unter Benützung der Übersetzungen von M. Tangl und Ph. H. Külb

neu bearbeitet von

REINHOLD RAU

1968

(4). Wie er von allen Großen nach Kent gesandt wurde und wie er
15 später nach Friesland zog.

Nachdem wir oben die erhabene Tugendgröße dieses heiligen Mannes
in kurzem dargelegt haben, glauben wir das Folgende keinesfalls still-
schweigend übergehen zu dürfen, was wir durch den Bericht glaubhafter
Männer gehört haben und was wir durch die schriftliche Aufzeichnung
20 bekannt und offenkundig zu machen uns angelegen sein lassen; nämlich
mit welcher Ausdauer seiner Kräfte er beim begonnenen Guten verharrte
und seine Seele in eifrigem Streben auch zu anderen Sachen anspornte.

Da er nun längere Zeit hindurch seinen Geist in Ausübung der oben
erwähnten Tugenden zähmte und von Tag zu Tag sich in dem vorbespro-
25 chenen Stande des Priestertums zu erhabeneren Beweisen alles Guten
erhob, da trat noch unter der Regierung des Königs der Westsachsen Ine¹
durch den unerwarteten Ausbruch einer Empörung ein gefahrdrohender
Zustand plötzlich ein, und sofort wurden die Knechte Gottes von den
Häuptern der Kirchen unter dem Beirat des genannten Königs zu einem
30 Konzil versammelt². Als alle bald zusammengekommen waren, wurde
unter den Inhabern der verschiedenen priesterlichen und kirchlichen
Grade die heilsame Frage wise aufgeworfen, was bei diesem frischen
Zwist für Rat zu schaffen sei; und nachdem man einen besonnenen Ent-
schluß gefaßt, hielten die Getreuen im Herrn es für angemessen, Gesandte
35 zum Erzbischof der Stadt Cantuaria namens Berechtwald³ zu senden,
damit es nicht ihnen als Anmaßung und Unbesonnenheit ausgelegt würde,
wenn sie etwas ohne den Rat des so hohen Bischofs unternähmen. Als

¹ 688 – 725.

² Synode zu Brentford (an der Themse) im Oktober 705. Zu diesem Konflikt
vgl. Böhmer in Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. 50, 1917, 211 ff.

³ 692 – 731.

>>>

nun alle Oberen und der ganze Klerus dieser klugen Übereinkunft be-
stimmten, wandte sich der König mit einer Anrede sofort an alle Knechte
Christi, sie möchten angeben, wen man mit der Ausrichtung der erwäh-
ten Botschaft beauftragen könne. Da riefen sofort der hohe Abt in Christo,
5 der dem obengenannten Kloster vorstand, namens Wynbercht, und Wintra,
der dem Kloster Tyssesburg vorgesetzt war, und Beorwald, der das Kloster,
das mit seinem alten Namen Glestingaburg genannt wird, als ein Steuer-
mann Gottes lenkte, sowie viele andere heilige Väter dieses Standes unsern
heiligen Mann herbei und führten ihn vor den König, der ihm die Botschaft
10 übertrug, ihren Inhalt mitteilte und ihn dann mit mehreren zugeordneten
Genossen in Frieden entließ. Nachdem ihm diese Botschaft aufgetragen,
kam er, den Anordnungen der Vorsteher gemäß, nach einer glücklichen
Reise in Kent an und eröffnete dem mit der Infel des höchsten Priesters
geschmückten Erzbischof wohlgeordnet und weise alles, womit ihn der
15 König beauftragt hatte, kehrte dann mit einer gern ihm erteilten Antwort
nach wenigen Tagen in die Heimat zurück, überbrachte den vom ver-
ehrungswürdigen Erzbischof empfangenen bereitwilligen Bescheid dem
genannten König und den vorerwähnten mitversammelten Knechten
Gottes und schuf dadurch allen große Freude. In der Folgezeit wurde
20 durch die wunderbare Güte göttlicher Fügung sein Name so bekannt und
stand bei allen weltlichen Würdenträgern sowohl als auch bei den Inhabern
der Kirchenämter in solchen Ehren, daß er schon jetzt, was ihm in Zukunft
von Nutzen war, sehr häufig ihren Synodalversammlungen beiwohnte.

Weil aber ein Gott geweihter Geist nicht durch der Menschen Gunst
25 sich erhoben noch durch deren Lobsprüche getragen fühlt, so begann er
anderem in großen Mühen und Sorgen eifrig nachzustreben, seiner Eltern
und Verwandten Umgang zu vermeiden und sich mehr nach der Fremde
als nach den Orten im Lande seiner Väter zu sehnen.

Als er nun in sich lange Zeit hindurch eifrig erwogen hatte, Vaterland
30 und Eltern zu verlassen, vertraute er sich endlich dem vorerwähnten Vater
seligen Angedenkens an, eröffnete ihm alle Geheimnisse seines Herzens,
die bis dahin in seinem Innern verborgen gewesen waren, und versuchte,
mit inständiger Bitte den heiligen Mann zu bewegen, seiner Absicht bei-
zustimmen. Dieser, anfangs von großem Staunen erfüllt und verblüfft,
35 versagte dem Bittenden oder vielmehr Flehenden zunächst die Erlaubnis
zur erbetenen Reise, um den Übereifer des gefaßten Vorsatzes sich setzen
zu lassen. Zuletzt aber gewann des Bittenden Rede, da des allmächtigen
Gottes Vorsorge ihm in steigendem Maße beistand, solche Macht, daß
er die heißersehnte Reise mit den frommen Wünschen des Abts und seiner
40 mit ihm unter klösterlicher Zucht lebenden Brüder unternahm und sie
nach den Anordnungen des Herrn Gottes auch vollendete, ja daß sie ihm

>>>

gern die Mittel, die zum täglichen Leben des Menschen notwendig sind, gewährten und in großer Herzensbewegung und unter Tränenströmen für ihn zum Herrn ihre Gebete richteten.

Ausgerüstet mit geistlichem Rüstzeug und versehen mit weltlichem Notbedarf, um so der Hilfsmittel dieses und jenes andern Lebens nicht zu entbehren, reiste er dann mit zwei oder drei Brüdern, die er mitgenommen und deren körperlicher und geistiger Unterstützung er bedurfte, ab und kam, nachdem er unermeßliche Strecken Landes durchwandert, in der erfreulichen Begleitung der teuren Brüder nach einem Ort, wo Waren zum Verkauf zu Markte gebracht werden, und der bis heute mit seinem alten angelsächsischen Namen Lundenwich genannt wird. Nachdem er dort kurze Rast gehalten, bestieg er, den emsigen Schiffern ein seltsamer Fahrgast, mit der Erlaubnis des Schiffsherrn das Schiff, zahlte das Fahrgeld und gelangte bei günstigem Winde nach Dorstet, verweilte dort eine Zeitlang und sagte Tag und Nacht dem Herrn Gott schuldigen Dank.

Da jedoch damals die Heiden gewaltig anstürmten und feindliche Spaltung⁴ zwischen Karl, dem ruhmreichen Fürsten und Herzog der Franken, und Redbod, dem Friesenkönig, die beiden Völker in Unruhe versetzte, auch ein großer Teil der Kirchen Christi, die früher der Herrschaft der Franken in Friesland unterworfen waren, durch die Verfolgung Redbods, die über ihnen schwebte, und durch die Vertreibung der Knechte Gottes verwüstet und zerstört waren, ebenso der Götzendienst in den wiedererrichteten heidnischen Tempeln schreckbar erneuert war, begab sich der Mann Gottes, nachdem er diese Schmach und Schande geschaut, nach Trecht⁵, wartete hier einige Tage und wandte sich an den inzwischen ankommenden König Redbod, um zu erforschen, ob in den vielen von ihm durchwanderten und besichtigten Gegenden dieses Landes in Zukunft ihm ein Ort zur Predigt sich eröffnen möchte, da er in seinem Geist den Beschluß gefaßt hatte, wenn jemals ersichtlich werde, daß bei einem Teile dieses Volkes sich das Evangelium Eingang bereiten könne, hier den Samen des Wortes Gottes auszustreuen. Das hat dann erst nach Verlauf vieler Jahre das glorreiche Zeugnis seines Märtyrertodes erhärtet.

Da es jedoch die ganz besondere Pflicht heiliger Männer ist, daß sie, wenn sie sehen, daß unter bestimmten Zeitumständen ihre Arbeit ohne die geistige Keimkraft wenig gedeihe, mit der Ertrag schaffenden Frucht ihrer Arbeit weiter nach anderen Orten ziehen⁶, da nun einmal vergeblich ein Ort bewohnt wird, wenn ihm die Frucht der Heiligkeit versagt ist, so verließ auch der heilige Mann, nachdem er sich eine Zeitlang im unfruchtbaren Land der Friesen aufgehalten hatte und schon der Sommer und ein Teil des Herbstes vergangen war, die ausgedorrten, des Taus

⁴ vgl. Lib. hist. Francorum cap. 52 (MG SS Rer. Mer. II 326, 7ff.).

⁵ Utrecht.

⁶ Anspielung auf Gregorii Magni Dialogi II 3 (Migne PL 66, 140a).

himmlischer Befruchtung noch darhenden Gestade und wanderte, seine Begleiter mit sich nehmend, nach der heimatlichen Erde zurück, suchte wieder die Abgeschiedenheit seines Klosters auf und verlebte hier, bewillkommt von der Liebe der freudig bewegten Brüder, den Winter des zweiten Jahres nach dem Worte des Apostels und Lehrers der Völker, der da sagt⁷: Denn daselbst habe ich beschlossen, den Winter zu bleiben.

Ende Kapitel 4

Mehr Bonifatius auf www.stucom.nl/bonifatius

Document 0403de www.stucom.nl